

Predigt am: 3. Mai 2020 (3. Sonntag nach Ostern)

Text: 1. Mose 4,1ff.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde,  
als die Pandemie vor einigen Wochen über uns hereinbrach, waren alle geschockt. Es gab sofort viel Verständnis für alle Maßnahmen, die ergriffen wurden, und Solidarität wurde plötzlich GROSS geschrieben. Erstaunliche Erfahrungen in einer Welt, die von Konkurrenz und manchmal gnadenlosem Erfolgswillen geprägt war. Einziger Wehmutstropfen: die Solidarität machte schnell an den Ländergrenzen halt. Die Europäische Union zerfiel in Windeseile wieder in ihre Einzelstaaten, die sich hinter ihren geschlossenen Grenzen verbarrikadierten. Jeder wollte seine eigene Haut retten. Doch immerhin: die Menschen in den Dörfern und Städten im eigenen Land rückten zusammen und entdeckten den Wert gelebter Gemeinschaft.

Seit kurzem unternehmen wir erste Schritte heraus aus dem Ausnahmezustand. Und prompt wendet sich das Blatt: Es gibt Diskussionen, es gibt Streit. Gerichte werden angerufen. Es geht um Ladenflächen, um Demonstrationen und um Besuchsrechte. Warum dürfen die einen, die anderen aber nicht? Schon fühlen sich welche übergangen und zurückgesetzt. Es gibt solche, die profitieren, und andere, die den Kürzeren ziehen. Der Zusammenhalt bröckelt. Die Gemeinschaft bekommt einen Riss.

Von solchen Erfahrungen – nur noch viel drastischer – berichtet die Geschichte von Kain und Abel: *Der Mensch erkannte Eva, seine Frau; sie wurde schwanger und gebar Kain. Da sagte sie: Ich habe einen Mann vom HERRN erworben. Sie gebar ein zweites Mal, nämlich Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt und Kain Ackerbauer. Nach einiger Zeit brachte Kain dem HERRN eine Gabe von den Früchten des Erdbodens dar; auch Abel brachte eine dar von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Der HERR schaute auf Abel und seine Gabe, aber auf Kain und seine Gabe schaute er nicht. Da überlief es Kain ganz heiß und sein Blick senkte sich. Der HERR sprach zu Kain: Warum überläuft es dich heiß und warum senkt sich dein Blick? Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, darfst du aufblicken; wenn du nicht gut handelst, lauert an der Tür die Sünde. Sie hat Verlangen nach dir, doch du sollst über sie herrschen. Da redete Kain mit Abel, seinem Bruder. Als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen Abel, seinen Bruder, und tötete ihn. Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist Abel, dein Bruder? Er entgegnete: Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders? Der HERR sprach: Was hast du getan? Das Blut deines Bruders erhebt seine Stimme und schreit zu mir vom Erdboden. So bist du jetzt verflucht, verbannt vom Erdboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. Wenn du den Erdboden bearbeitest, wird er dir keinen Ertrag mehr bringen. Rastlos und ruhelos wirst du auf der Erde sein. Kain antwortete dem HERRN: Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du hast mich heute vom Erdboden vertrieben und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen; rastlos und ruhelos werde ich auf der Erde sein und jeder, der mich findet, wird mich töten. Der HERR aber sprach zu ihm: Darum soll jeder, der Kain tötet, siebenfacher Rache verfallen. Darauf machte der HERR*

*dem Kain ein Zeichen, damit ihn keiner erschlage, der ihn finde. So zog Kain fort, weg vom HERRN und ließ sich im Land Nod nieder, östlich von Eden.*

Die Bibel erzählt die Menschheitsgeschichte von Anfang an als Familiengeschichte. So können wir die Ereignisse leichter nachvollziehen. Und wir werden schonungslos ins pralle Leben hineingezogen: die erste Menschenfamilie durchläuft praktisch alle Höhen und Tiefen, die man sich vorstellen kann: Freude über die Geburt zweier Kinder, Elternschaft, Heranwachsen der beiden Söhne, ihr erfolgreicher, beruflicher Werdegang und dann der Absturz, das fürchterliche Drama ihres Konflikts: Der Erstgeborene wird zum Mörder, der zweite Sohn ist tot. Und die Eltern, die mit ihrer eigenen, schwierigen Vergangenheit gerade erst zu leben lernten, stehen nicht nur vor dem Scherbenhaufen ihrer Familie, sie müssen auch noch mit ansehen, wie Kain dasselbe Schicksal ereilt wie sie: *Wenn du den Erdboden bearbeitest, wird er dir keinen Ertrag mehr bringen. Rastlos und ruhelos wirst du auf der Erde sein. Was ist da passiert?*

Unsere Kinder sollen es einmal besser haben als wir! Ich kann mich nicht erinnern, diesen Satz aus dem Mund meiner Eltern gehört zu haben. Aber irgendwie lag er in der Luft. Meine Generation, aufgewachsen in der Zeit des sogenannten Wirtschaftswunders, ist in diesem Geist des Besserhabensollens groß geworden. Und wir hatten es gut, sehr gut sogar. Die Wolken, die langsam am blauen Wohlstands-Himmel aufgezogen sind, haben wir erst spät, zu spät wahr genommen. Heute leben wir mitten in globalen Krisen, die kaum mehr beherrschbar sind. Das, was Adam, Eva und Kain erfahren mussten, bleibt leider bis heute wahr: *Wenn du den Erdboden bearbeitest, wird er dir keinen Ertrag mehr bringen. Rastlos und ruhelos wirst du auf der Erde sein.* Auch wenn momentan Vieles zum Stillstand gekommen ist, unser Herz bleibt dennoch unruhig. Und wir sind schon längst wieder – fieberhaft – auf der Suche nach einem Ausweg aus der Krise. Es ist eine Tragik, dass dieses rastlose Bemühen Solidarität bereits wieder zu zerstören beginnt und die Welt in Gewinner und Verlierer aufteilt.

Werfen wir noch einmal einen Blick auf die Geschichte von Kain und Abel. Sie berichtet vom Aufkommen der Gewalt. Aber das ist nicht ihr einziges Thema. Und vielleicht nicht einmal ihr wichtigstes. Kain, der Erstgeborene, wird einmal die Verantwortung für die Familie tragen. Deswegen wird auch sein Erbe größer sein als das seines Bruders. Kains Weg ist also vorgezeichnet. Daneben steht Abel, sein jüngerer Bruder. Der Name verheißt nichts Gutes; Abel bedeutet nämlich „Hauch“, ein „Nichts“. Und so ist es im Zusammenleben der Menschen ja immer, in der Familie, unter Freunden, im Gemeinwesen und in der Völkerwelt: Einer oder eine geht voran. Weil sie älter ist, weil er mehr Wissen und Erfahrung hat oder einfach nur stärker, begabter ist. Auch in der Kirche und in Gemeinden ist es nicht anders. Selbst wenn der Kontrast nicht immer so deutlich ausfällt wie bei Kain, dem „Gewinner“ und Abel, dem „Nichts“, ein Gefälle ist unter uns Menschen allemal vorhanden, Unterschiede, die wir als ungerecht empfinden und manchmal nur schwer auszuhalten sind. Die Frage ist, ob das wirklich ein Problem sein muss. Diese Grundfrage des menschlichen Zusammenlebens ist es, die im Zentrum der Geschichte von Kain und Abel steht: Wie leben Starke und Schwache zusammen? Können sie friedlich miteinander leben? Führt ihr Zusammen-

sein zur Geschwisterlichkeit oder leben die Stärkeren tatsächlich immer nur auf Kosten der Schwächeren?

Die Geschichte wird dort brisant, wo der „Erste“, der üblicherweise im Blickpunkt steht, übergangen wird und der „Zweite“ ins Zentrum rückt. Das bedeutet nicht, dass Kain etwas falsch gemacht hätte oder dass irgendetwas mit ihm nicht stimmt. Auf diese Weise hat man immer wieder versucht, das Unbegreifliche zu erklären. Kain wird zurückgesetzt, das ist wahr, aber er wird nicht abgelehnt. Nur das Augenmerk, der wohlwollende Blick Gottes liegt in diesem Moment eben allein auf Abel. Aber das muss kein Problem sein. Zumindest dann nicht, wenn Kain sich über die besondere Hervorhebung und Würdigung seines Bruders freuen könnte.

Warum stört es ihn eigentlich, dass Abel die ganze Aufmerksamkeit Gottes bekommt? Warum kann er sich nicht mit ihm darüber freuen? Vielleicht wäre es einfacher gewesen für Kain, wenn Gott ihn vorher gefragt, wenn er ihn in seine Absichten mit Abel eingeweiht hätte. Heute nennen wir das Transparenz. Es wäre hilfreich, wenn deutlicher erklärt würde, warum bestimmte Läden öffnen dürfen und andere nicht. Es wäre einfacher, manche Einschränkungen zu akzeptieren, wenn die Verantwortlichen offen und klar zu ihren eigenen Unsicherheiten stehen würden. Und es würde Kain bestimmt leichter fallen, sich mit Abel zu freuen, wenn er einsehen könnte, wie wichtig es ist, dass Gott sich ganz dringend auch einmal dem kleinen Bruder zuwendet. Da dürfte ihm doch keine Zacke aus der Krone fallen! Gott scheint davon überzeugt zu sein. Darum bemüht er sich auch gar nicht erst um Kains Einverständnis, sondern wendet sich ohne Umschweife Abel zu. Doch es gibt noch ein kurzes Gespräch zwischen den Beiden, in dem Gott Kain zutraut, seine dunklen Gefühle beherrschen und den Schalter umlegen zu können. Aber es kommt bekanntlich anders.

Wir erleben zur Zeit, wie schwierig es ist, einen für alle akzeptablen Weg aus der Corona-Krise heraus zu finden. Es gibt ganze Bevölkerungsgruppen oder Branchen, die sich übergangen fühlen. Der gesellschaftliche Zusammenhalt steht vor einer enormen Herausforderung. Obwohl sehr viel dafür getan wird, den Frieden zu erhalten, ist zu befürchten, dass die Schwächsten unter uns wieder einmal die Verlierer sein werden. Doch damit dürfen wir uns nicht abfinden. Dafür steht die Geschichte von Kain und Abel.

*Wo ist Abel, dein Bruder?* Diese Frage ist auch an uns gerichtet. Es ist eine biblische Grundfrage, die nie verstummt. Denn es gibt Abel-Menschen auch in unserer Welt, in unserer Umgebung, und selbst in unseren eigenen Reihen: Schwache, Vergessene, Verlorene. Menschen wie ein Hauch von Nichts. Sie können uns nicht gleichgültig sein. Wir sind für sie verantwortlich. *Wo ist Abel, dein Bruder?* Darauf Antwort zu geben, heißt, Ver-antwort-ung zu tragen. Das ist unsere Aufgabe. Ja, mehr noch: es ist unsere Bestimmung. Wir sind dazu erwählt.

Die Welt können wir nicht retten. Wir schaffen es auch nicht, allen, die übergangen und vergessen wurden, gerecht zu werden. Aber wir können uns einem dieser Abel-Menschen zuwenden. Vielleicht ist die Fürbitte ein erster Schritt und ein Anruf oder

ein Brief ein weiterer. Das allein wäre schon ein möglicher Weg, die Parteilichkeit Gottes für Abel zu leben. Wer weiß, was sich daraus entwickelt. Und wenn wir an das Gleichnis Jesu vom verlorenen Schaf denken: Der Hirte hat das eine Schaf im Blick und tut alles dafür, um es zu finden. Manchen stößt auf, dass er die restlichen 99 dabei im Stich lässt. Mag sein. Aber sie werden es aushalten. Denn es besteht überhaupt kein Grund, sich zurück gesetzt zu fühlen, nur weil der Hirte ein in Not geratenes Mitschaf zu retten versucht. Vielleicht können sich die anderen sogar freuen mit dem wiedergefundenen Schaf. Denn wer weiß schon, ob am nächsten Tag sich nicht ein anderes von ihnen heillos verirrt. Dann braucht es den Hirten, der im entscheidenden Augenblick Partei ergreift für das Verlorene.

Kain hat es leider nicht ausgehalten. Er hat es nicht ertragen, dass Gott Partei ergreift für Abel. Kains Wut, die eigentlich gegen Gott gerichtet war, hat mit voller Wucht den Bruder getroffen. Tödlich getroffen. Das darf nicht sein. Das kann so nicht hingenommen werden. Wir dürfen uns nicht abfinden mit der Gewalt, dem Unfrieden, den unschuldigen Opfern und dem Untergang der Schwächsten. Im Reich Gottes, das mit Jesus bereits angebrochen ist, gibt es für Kain-und-Abel-Geschichten keinen Platz mehr. Überraschend, dass Kain trotz allem leben darf. Überraschend und unerwartet gnädig. Aber die Geschichte Gottes ist mit Abel weiter gegangen, nicht mit Kain: *Adam erkannte noch einmal seine Frau, lesen wir wenig später. Sie gebar einen Sohn und gab ihm den Namen Set, Setzling. Denn sie sagte: Gott setzte mir einen anderen Nachkommen anstelle Abels, weil Kain ihn getötet hat. Auch dem Set wurde ein Sohn geboren und er gab ihm den Namen Enosch. Damals fing man an, den Namen des HERRN anzurufen.*

Unrecht und Tod dürfen nicht das letzte Wort behalten. Set kann Abel natürlich nicht ersetzen. Aber er kann im Namen Abels die Vision vom Reich Gottes festhalten und Zeichen setzen für die Parteilichkeit Gottes und für Geschwisterlichkeit. In dieser Verantwortung stehen auch wir. Denn aus Set, dem Stellvertreter Abels, werden Abraham geboren, Israel und Jesus. Abel, der ermordete Bruder, soll aufstehen und Geschichte machen. Es geht um die Opfer, um die Schwachen, um die Kranken: „Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken“ (Lk 5,31), sagt Jesus. Ihnen gilt Gottes Zuwendung.

Hilde Domin erinnert in ihrem Gedicht „Abel steh auf“ an die Opfer, an die Verlierer, und erweckt sie zum Leben:

*Täglich steh auf  
damit wir es vor uns haben  
dies Ja ich bin hier  
ich  
dein Bruder*

Amen.